

Junges Talent an historischen Tasten

Henry Hollmann spielt leidenschaftlich Cembalo und Klavier. Beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ hat ihm sein Können den dritten Platz in der Kategorie „Instrumente der alten Musik“ beschert.

Sandra Castrup

Lage-Hörste. Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Franz Liszt? Die meisten Teenager nennen wohl eher Namen wie Kontra K, Capital Bra oder BAUSA, wenn es um den Musikgeschmack geht. Nicht so Henry Hollmann. Der 14-Jährige liebt Musik aus vergangenen Zeiten und hat jüngst die Jury beim Wettbewerb „Jugend musiziert!“ auf dem Cembalo beeindruckt.

Mozart muss man auf dem Klavier spielen. Einige Werke von Bach hören sich da auch ganz gut an. Aber eigentlich sollte man alles aus den Jahren von 1500 bis 1750 auf dem Cembalo spielen. „Das ist authentischer“, findet zumindest Henry Hollmann. Er hat dieses historische Instrument mit dem klaren, hellen Klang, dessen Lautstärke man durch den Tastendruck nicht beeinflussen kann, für sich entdeckt. „Seit etwa sechs Jahren nehme ich Klavier-Unterricht und seit etwa zwei Jahren übe ich selbstständig auf dem Cembalo“, erzählt der Neuntklässler. Dafür stellt ihm die Musikschule Lage ihre zwei Cembali zur Verfügung und inzwischen haben seine Eltern für ihn ein gebrauchtes Instrument im Internet ergattert. „Das ist zwar nicht mehr hundertprozentig in Ordnung, aber zum Üben reicht es“, gibt sich der Realschüler bescheiden. Ein historisches Instrument oder zumindest ein guter Nachbau, das wäre ein Traum. „Dafür müsste ich erst im Lotto gewinnen“, lacht Henry Hollmann.

Sein Konfirmationsgeld will er in einen Kurs investieren, in dem ein Holz-Cembalo gebaut werden kann. Apropos Konfirmation: „Pfarrer Holger Teßnow erlaubt mir, zwischendurch in der Kirche Stapelage auf der Orgel zu spielen.“ Ermutigt, mal an einem Wettbewerb teilzunehmen, habe ihn sein Klavierlehrer Hadlef Schinke. Auf den 3. Platz in der Kategorie „Instrumente der alten Musik“ kann der Realschüler stolz sein, doch er ent-



Henry Hollmann spielt auf dem Cembalo am liebsten Stücke von Johann Sebastian Bach. Seit etwa zwei Jahren übt der 14-Jährige selbstständig auf dem Instrument.

Foto: Sandra Castrup

schuldigt sich fast dafür, dass es nicht noch besser gelaufen ist. „Neben der Passacaglia aus der Suite Nummer 7 in g-Moll von Georg Friedrich Händel habe ich ein Stück gespielt, das eigentlich gesanglich begleitet werden muss, um zu wirken.“ Henry ist sehr ehrgeizig, wenn es um seine Leidenschaft, die Musik, geht.

Deshalb werde er im nächsten Jahr sicherlich erneut antreten.

Sämtliche Stücke in seinem Repertoire spielt er auswendig. „Eigentlich wollte Henry als kleines Kind reiten lernen und seine jüngere Schwester Livia hatte sich das Klavierspielen ausgesucht“, verrät Mutter Jennifer Hollmann, dass beide Kinder sich

schnell mit dieser Wahl langweilten und kurzerhand die Hobbys tauschten. Das Talent an den Tasten sei unverkennbar gewesen. Manchmal spiele der Sohnemann fünf bis sechs Stunden am Tag. „Nein, vielleicht zwei Stunden“, korrigiert Henry unter dem wissenden Blick mit hochgezogenen Augenbrauen seiner Mut-

ter. Auf die Frage nach seinem Lieblingsstück antwortet Henry spontan: „Die Ungarische Rhapsodie von Franz Liszt. Die ist virtuos.“ Wenige Augenblicke später korrigiert er sich jedoch: „Nein, es sind die Goldberg-Variationen von Bach.“ Die Charts aus dem Radio gehen im dagegen auf die Nerven. „Auf einer Party würde ich das aber mal einen Abend aushalten“, gibt er schmunzelnd zu Protokoll.

Wenn Henry Hollmann nicht in die Tasten greift, geht er joggen oder zum Fechten, sammelt Bücher, Münzen und Steine. Wohin die Reise beruflich gehen könnte? „Auf jeden Fall möchte ich studieren. Was genau, weiß ich noch nicht. Geschichte und Philosophie finde ich interessant, vielleicht aber auch Kirchenmusik“, plant der 14-Jährige schon grob die Zukunft.

Klavier hat das Cembalo abgelöst

■ Das Cembalo ist ein Tasteninstrument, dessen Saiten mittels einer Mechanik über eine Tastatur angerissen werden. Es zeichnet sich durch einen hellen, obertonreichen Klang aus. Anders als beim Klavier werden die Saiten nicht mit

Hämmerchen angeschlagen, sondern mit Plektren – sogenannten Kielen – gezupft. Weil der Tastendruck keinen nennenswerten Einfluss auf die Lautstärke des Tons hat, ist die artikulatorische und agogische Gestaltung des Spiels umso

wichtiger. Das Cembalo stammt aus dem Barock. Einer der bedeutendsten Komponisten damals war Johann Sebastian Bach, der bis 1750 in Leipzig gewirkt hat. Das Klavier hat dann später das Cembalo abgelöst. (sc)

